

## Der Westfälische Frieden

Am 26. Oktober 1648, fast genau vor 375 Jahren, wurde der Westfälische Frieden geschlossen.

Der venezianische Diplomat Alvise Contarini bezeichnete den Friedensschluss damals als „Weltwunder.“ Dreißig Jahre lang, mehr als eine Generation, hatten Krieg und damit einhergehende Hungersnöte und Seuchen ein irgendwie normales Leben nahezu unmöglich gemacht.

Was als Religionskrieg begann endete als Schlacht um Territorien.

Protestanten zogen gegen Katholiken, Habsburger kämpften gegen Franzosen, Niederländer, Schweden und Dänen. Kaiser und Fürsten rangen um die Vorherrschaft im Reich. Es war ein Weltenbrand.

Um Frieden zu schaffen, musste eine schier unübersehbare Konfliktlage mit zahllosen sich widersprechenden Interessen geordnet werden.

Man verhandelte zutiefst kriegserschöpft fünf Jahre lang.

Zunächst dauerte es allein zwei Jahre, um Rahmenbedingungen zu klären, Mechanismen zu finden, Übersetzungsarbeit zu leisten. Es war nötig voneinander verstehen zu lernen, was ein gerechter Friede sein könnte; aber auch, welche Schmach man sich nicht zumuten kann. Jeder einzelne Konflikt wurde separat beraten aber alle einte der Wille zum Friede und die Bereitschaft dafür zu sorgen, dass jeder Gesicht und Ehre wahren kann.

Es war nötig, sich kennen und vertrauen zu lernen. Dabei wird geholfen haben, dass viele der Gesandten vor Ort blieben und ihre Familien nachholten. Man rang und lebte miteinander. Vielleicht lag das Besondere dieses Friedensschlusses darin, dass man auf Augenhöhe miteinander redete und einen gemeinsamen Weg fand, der es vermied, einer Partei einen Frieden zu diktieren, der demütigte und also keiner ist.

Gefragt danach, ob man aus den Verhandlungen vor fast 400 Jahren etwas für die heutige Situation in der Ukraine lernen könne, erklärt die Historikern Sigrid Westphal, dass es ohne den Verzicht auf einen Sieg zugunsten des Friedens auf allen Seiten nicht gehen wird.

Der Westfälische Frieden ist kein Weltwunder. Er ist eine irdische und zerbrechliche Angelegenheit. Auch damals hörten die Kämpfe nicht auf.

Aber doch gibt er Hoffnung, dass Menschen, die dem Frieden nachjagen nicht immer aber immer wieder erleben, dass Friede wird.

Und bis dahin ist uns verheißen, wie es der Prophet Jesaja über diesem Tag von Gott ausrichtet: „Ich will euch trösten – wie einen seine Mutter tröstet.“